

---

## Immer wieder samstags ... eine Erinnerung

1989/1990: Ich war noch nicht lange in Berlin, da lud mich ein Freund zu *Ein Käfig voller Narren* ins Theater des Westens ein. Schon allein das Bummeln im Foyer vor Beginn war für den Großstadt-Neuling ein Genuss angesichts so viel erkennbar schwuler Männer im Allgemeinen und angesichts einer doch auffälligen Anzahl von Ledertypen im Besonderen. Wenn mich meine Wahrnehmung nicht täuscht, hat diese demonstrative Offenheit mittlerweile stark abgenommen in Berlin! Ich hoffe aber innigst, dass Lederleute in der Oper immer noch den Harness unter dem grauen Anzug tragen. Zurück zum Abend im Theater des Westens. Das Musical plätscherte so vor sich hin, musikalisch beinhaltet es nicht wirklich viele Ohrwürmer. Zum Ende des ersten Teils stand dann Helmut Baumann auf der Bühne und begann, ganz zart, mit dem Lied *Ich bin, was ich bin*. Zu meiner Verblüffung standen da bereits die ersten Zuschauer auf. Nach 2 Minuten und 45 Sekunden stand nicht nur die Hälfte des Saales, auch ich sprang auf. Wenn ich nicht voll losheulte, dann nur, weil ich mir nicht sicher war, wie der Freund auf eine kurzzeitige Suspendierung stoischer Männlichkeit reagieren würde. Dafür kann ich heute noch eine Träne verdrücken, wenn das Lied erklingt.

*Ich lebe und ich will mich nicht dafür genieren, lebe und will keinen Augenblick verlieren. Es hat keinen Sinn, wenn man nicht sagt: „Hey, Welt, ich bin, was ich bin!“*

Viel Pathos, aber an jenem Abend im Theater des Westens hatte ich das Gefühl, angekommen zu sein, bei mir und in einer großen, wunderbaren Stadt.

---

Rainer Hörmann: Immer wieder samstags  
(Querverlag 2011)